

18. Internationales Kinderfilmfestival 2006

# Knetter – Durchgeknallt

Ein Film von Martin Koolhoven



bm:bwk

**Impressum:**

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Kinderfilmfestival / Institut Pitanga

Filmtext: Anna Hofmann

Grafik Kinderfilmfestival: Susanne Pölleritzer

Layout und Satz: Michael Roth

© Institut Pitanga 2006

Steggasse 1/12

1050 Wien

kinderfilmfestival@pitanga.at

[www.pitanga.at](http://www.pitanga.at)

[www.kinderfilmfestival.at](http://www.kinderfilmfestival.at)



DAS ZUKUNFTSMINISTERIUM

bm:bwk

## Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des

### 18. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern – sei es als Lehrer/innen, Kindertagesheimbetreuerinnen, Eltern oder in anderer Funktion – einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Kinoerlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaales anfängt und beim Verlassen desselben aufhört.

Gerade Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die – narrativen und filmischen – Inhalte, die darin vermittelt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme meist etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht einen besseren Zugang dazu. Um diesen Vorgang für die Betreuer/innen zu erleichtern, haben wir heuer für alle Filme des Wettbewerbs Unterlagen erstellt und im Konkreten versucht, die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen anzupassen.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute wie selbstverständlich damit auf, durch frühen Umgang mit Fernsehen, Videos, Computer- und Gameboyspielen – ist das Nachempfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung geworden. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichteren Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die Zuschauer/innen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit.

Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vor-

handen, auf der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede.

Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden also nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, Kinder brauchen in diesem Stadium Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Das Kind braucht in diesem Alter überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischeés können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Die Filme MORGEN, FINDUS WIRD'S WAS GEBEN, KIRIKU UND DIE WILDEN TIERE und EIN PFERD FÜR WINKY, die sie in unserem Angebot vorfinden, sind für dieses Stadium bestens geeignet

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!) und können komplexeren Handlungsstrukturen folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs, sieben Jahren kann jedoch einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Die Filme, die wir für dieses Entwicklungsstadium anbieten, sind EMIL UND DER KLEINE SKUNDI, DIE GEHEIMNISVOLLE MINUSCH, HODDER RETTET DIE WELT, POBBY UND DINGAN und VIVA CUBA.

Etwa mit acht, neun Jahren fangen Kinder an, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung „dazu zu denken“, ihr Verständnis ist

also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden. In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehenen Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem Programm entsprechen KNETTER – DURCHGEKNALLT, KLETTER-IDA, MEIN NAME IST EUGEN, PITTBULLTERRIER und DER TRAUM diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv über ein Handlungsgeschehen nachgedacht und Fragen aufgeworfen, die damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund, allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und was sie für den Inhalt für eine Bedeutung haben könnten, sowie der Vergleich mit Filmen ähnlichen Inhalts. Die Filme, die wir für diese Altersstufe anbieten, sind A DIOS MOMO und LIEBE UND TANZ.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für unsere gezeigten Filme abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch versucht, die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe anzupassen. Mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nach zu zeichnen oder zu malen und im Besprechen des Gemalten (z.B.: warum hast du den Bart des Weihnachtsmannes so lang gemalt?) den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nach zu empfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

Mit älteren Kindern ist es schon möglich, über den Inhalt eines Filmes vor allen Dingen zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass es in einer Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den Autoren bewusst gesetzt) emotionale,

moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film nicht nur schmückendes Beiwerk sind, sondern mit dem dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen. Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung filmischer Techniken wie Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal anfängt, mit Kindern diese Dinge zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was ihnen von ihrer Seite alles noch aktiv dazu einfällt.

### **Worüber man vor dem Kinobesuch sprechen sollte:**

#### **Warum besuchen wir ein Filmfestival und beschäftigen uns danach eingehender mit dem Gesehenen?**

Die Auswahljury glaubt, dass die gezeigten Kinderfilme die besten der letzten zwei bis drei Jahre sind. Es werden Filme gezeigt, die sonst (meistens) nicht in Österreich gezeigt werden.

Die Altersempfehlung bezieht sich auf junge Menschen, die mit der Nutzung verschiedener Medien vertraut sind, ohne diese Alltagserfahrung jedoch gemeinsam verarbeiten zu können. Eine Orientierung durch reflexives gemeinsames Verbalisieren und Verarbeiten soll im Rahmen der Schule und anderen Erziehungseinrichtungen im Vordergrund stehen, um eine altersadäquate Medienkompetenz auf- und auszubauen.

#### **Welchen Film schauen wir uns an und worum geht es darin?**

Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir wünschen viel Spaß beim Ansehen und der Arbeit mit den Filmen!

Das Festivalteam.



**Niederlande 2005**  
**81 Minuten, Farbe**

**Regie: Martin Koolhoven**  
**mit: Jesse Rinsma, Tom van Kessel, Carice von Houten, Frieda Pittoors, u. a.**

**Originalfassung, deutsch**  
**eingesprochen**

**empfohlen ab 8 Jahren**

# KNETTER – DURCHGEKNALLT

## CINEMAGIC

Freitag / 24. 11. / 9 Uhr

## HOLLYWOOD MEGAPLEX SCN

Donnerstag, 23. 11. / 15 Uhr

## VOTIV KINO

Sonntag / 26. 11. / 11 Uhr

## Thema des Films

KNETTER handelt von Bonnie und ihrer verrückten Mutter Lis, davon, was Familie alles sein kann und wie wichtig es ist, eine Familie zu haben, die für einen da ist.

## Kurzinhalt

Bonnie fühlt sich wohl in ihrer "Elefantenfamilie", bestehend aus ihr selbst, ihrer Mutter Lis und der Oma. Wie bei jeder Elefantenfamilie ist die Oma die Chefin im Haus, die für einen geregelten Tagesablauf sorgt. Denn Lis ist zwar die liebste Mutter auf der ganzen Welt, aber sie ist auch ein bisschen anders, ein bisschen komisch. Manchmal ist sie "nett verrückt" - wenn sie zum Beispiel mit ihrer Tochter überschwängliche Eisorgien feiert - aber manchmal findet Bonnie sie vollkommen durchgeknallt. Nämlich dann, wenn Lis wochenlang im Bett liegt und aus dem Fenster starrt. Und da gibt es noch Koos, Bonnies besten Freund:

Gemeinsam sitzen sie im Baumhaus und beobachten Puch, Bonnies Nachbarin, die sie beide ein bisschen unheimlich finden. Denn sie ist immer ganz allein. Als Bonnies Oma bei einem Autounfall stirbt, gerät Bonnies ungetrübte Kindheit ins Wanken. Sie muss jetzt viele Dinge im Haushalt selbstständig erledigen, und mit dem Verlust der Oma und mit der Krankheit ihrer Mutter allein zurecht kommen. Und da taucht auch noch Jorien vom Jugendamt auf, die das veränderte Familienleben unter die Lupe nimmt. Glücklicherweise hat Bonnies Lehrer, der ständig Süßigkeiten nascht, immer ein offenes Ohr für ihre Probleme.

Als Lis ihre Tochter einmal im Pyjama von der Schule abholt, reicht es Bonnie: sie will eine normale Mutter! Lis verspricht Bonnie, ihre Tabletten zu nehmen, damit es ihr besser geht. Bonnie möchte außerdem unbedingt einen kleinen Bruder, damit wieder mehr Leben ins Haus kommt. Als Lis den Schuhverkäufer Cees kennen lernt, scheint sich alles zum Guten zu wenden.

Aber Lis trennt sich von Cees. Bonnie erkennt, dass ihre Mutter ihre Tabletten gar nicht genommen hat und dass Jorien sie in eine Pflegefamilie stecken will. Puch tröstet

die weinende Bonnie. Die Lage spitzt sich zu, als Lis einen Elefanten vom Zirkus mit nach Hause bringt. Wie Jorien den Elefanten im Garten entdeckt und von ihm auch noch komplett nass gespritzt wird, entsteht ein großer Tumult: Lis streitet mit Jorien, die Feuerwehr kommt und das Auto vom Zirkus rasen heran, alle Nachbarn laufen zusammen. Aber Bonnie weiß, dass sich Elefanten immer auf ihren Instinkt verlassen können: sie bittet ihre Nachbarin Puch um Hilfe, denn Familie bedeutet, dass immer jemand für einen da ist. So kommt es schließlich doch noch zum Happy End für Bonnie.

## **Familie – “Familie bedeutet, dass man irgendwo dazugehört.”**

Bereits in der ersten Filmminute wird klar, was das zentrale Thema des Films darstellt: Familie. Wir hören Bonnies Stimme, dazu Bilder davon, wie verschiedene Familien aussehen können: “Jeder hat eine Familie. Eine Familie bedeutet, dass man irgendwo dazugehört.”

Bonnie zum Beispiel wohnt mit ihrer Mutter und ihrer Oma in einem farbenfrohen Haus zusammen. Sie unternehmen gemeinsam viele lustige Dinge, wie zum Beispiel in einem Zelt im Garten kempieren oder zusammen einen Film über Elefanten ansehen.

Bonnies bester Freund Koos kommt aus einer großen Familie, die aus Mutter, Vater, ihm selbst und noch vier kleineren Brüdern besteht. Die ganze Familie hat rote Haare, man kann also auch äußerlich erkennen, dass sie eine Familie sind.

Bei der Familie von Bonnies Lehrer ist es ganz einfach: die ähneln sich in allem, sie sehen sich ähnlich und machen vieles gemeinsam.

Bonnies Nachbarin Puch hingegen hat keine Familie, sie ist ganz allein. Bonnie und Koos finden sie sehr merkwürdig.

Bonnie selbst kommt aus einer “Elefantenfamilie”, wie sie selbst sagt. Elefanten sind treue und fürsorgliche Tiere, die in einem engen lebenslangen Familienverband leben. Bonnie fühlt sich in ihrer Familie wohl und geborgen. Auch wenn ihre Mutter manchmal etwas komisch ist. Die Großmutter sorgt für einen geregelten Tagesablauf und dafür, dass Bonnie ihre Kindheit ungetrübt genießen kann. Das ist besonders wichtig, wenn Lis wieder einmal Wochen in tiefer Depression im Bett verbringt.

Aber gleich zu Anfang des Films gerät Bonnies Leben gehörig ins Wanken: ihre Oma kommt durch einen Autounfall ums Leben. Bonnies Leben verändert sich radikal. Sie muss jetzt viele Dinge im Haushalt selbstständig erledigen und mit der Krankheit ihrer Mutter alleine zu recht kommen. Zwar kann sie jetzt so viel Kuchen, wie sie will, zum Abendessen verspeisen, andererseits ist niemand da, der sie morgens aufweckt und darauf achtet, dass sie rechtzeitig zur Schule kommt, sie muss selbst Essen kochen und die Wäsche zusammenlegen. Prompt steht auch noch Jorien vom Jugendamt vor der Tür, die all diese Dinge sehr wichtig nimmt. In dieser schwierigen Phase fühlt sich Bonnie von Lis oft allein gelassen. Sie muss nicht nur den Verlust ihrer Oma bewältigen sondern auch lernen, mit der psychischen Krankheit ihrer Mutter zurecht zu kommen.

Um wieder eine größere Familie zu haben, wünscht sich Bonnie einen kleinen Bruder. Koos findet das keine gute Idee, schließlich hat er schon vier kleine Brüder und ist genervt, dass er ständig auf das Baby aufpassen muss. Erst durch Bonnies Begegnung mit der merkwürdigen Nachbarin Puch erkennt Bonnie, dass nicht nur leibliche Geschwister und Verwandte eine Familie sein können. Als Bonnie in ihrem Baumhaus weint, weil sie erkannt hat, dass Jorien sie ihrer Mutter wegnehmen will, kommt Puch und tröstet sie. Jetzt merkt sie, was an Puch so merkwürdig ist: sie hat gar keine Familie, sie gehört nirgendwo dazu. Puch meint: Eine Familie “ist einfach da und hat dich lieb. So einfach ist das.” (Filmminute 53-55)

Am Schluss des Films erkennt Bonnie, was eine Familie ausmacht: Nicht die äußerlichen Gemeinsamkeiten sind ausschlaggebend, sondern dass man zusammenhält und füreinander da ist. Puch wird Bonnies neue Tante. Im Tumult um den Elefanten im Garten, tauchen die beiden Hand in Hand auf. Puch erklärt allen Anwesenden und uns ZuschauerInnen, worauf es wirklich ankommt: “Saubere Kleider und regelmäßig essen ist natürlich wichtig. Aber worum es eigentlich geht, ist, dass jemand für dich da ist. Dass man nicht allein ist.” (Filmminute 74)

## **Vertiefende Fragen zu diesem Themenkomplex:**

- Wie sieht deine Familie aus? Eher wie die Familie von Koos, der vier kleine Geschwister hat oder Bonnies Familie, die mit ihrer Mutter und ihrer Großmutter zusammenlebt?
- Warum glaubst du fühlst sich Bonnie in ihrer Elefantenfamilie so wohl? Was ist für dich in deiner Familie besonders wichtig?
- Jede Familie ist einzigartig. Was ist an deiner Familie besonders?

## **Die psychische Erkrankung von Bonnies Mutter – “durchdrehen oder stillstehen”**

Der Film behandelt ein ernstes Thema, nämlich die psychische Erkrankung von Bonnies Mutter. Was genau mit Bonnies Mutter nicht stimmt, wird im Film nie wirklich genannt. Manchmal verbringt Lis Wochen in tiefer Depression im Bett und schaut nur müde aus dem Fenster, dann wiederum kauft sie ihrer Tochter in einem manischen Anfall zwölf Hosen, feiert mit ihr Eisorgien und tanzt mit dem Kellner. Bonnie kennt das schon.

Wir ZuschauerInnen erfahren all das aus Bonnies Sicht. Sie nennt Lis eine “Durchdrehen-oder-stillstehen-Mutter”.

Bonnie findet Lis die liebste Mutter auf der ganzen Welt, mit der man manchmal außergewöhnliche Dinge erleben kann – wie z.B. einen Elefanten im Garten – , aber manchmal findet Bonnie sie einfach nur durchgeknallt.

In Filmminute 28 versucht Lis ihrer Tochter zu erklären, warum sie ihre Medikamente nicht nehmen will: “Mit den Tabletten kann ich nicht mehr wirklich fröhlich oder wirklich traurig sein. Es ist, als ob sie ein Stück von dir abschneiden würden, oben und unten.”

Oma hatte immer dafür gesorgt, dass Lis ihre Tabletten nimmt. Nach dem Tod der Großmutter muss Bonnie allein mit ihrer verrückten Mutter zurecht kommen. Bonnie übernimmt in gewisser Weise von ihrer Großmutter die Rolle der Erwachsenen im Haus, d.h. Bonnie muss auf Lis aufpassen und nicht umgekehrt. Zum Beispiel erkennt Bonnie ganz genau, dass Jorien sie ihrer Mutter wegnehmen und in eine

Pflegefamilie stecken will. Um Lis nicht auch noch damit zu belasten, tut Bonnie ihr Bestes, um Joriens Besuche vor der Mutter geheim zu halten.

Bonnie ist von dieser neuen Situation überfordert: Als sie fast den Schulausflug verschläft und von Lis im Pyjama von der Schule abgeholt, reicht es ihr. Bonnie ist wütend auf ihre Großmutter, die einfach gestorben ist und sie allein gelassen hat. Und sie ist wütend auf Lis, die immer nur müde im Bett liegt. In Filmminute 32 kippt die selbst gemachten Pommes Frites auf Lis und schlägt auf sie ein. Bonnie will eine normale Mutter! Lis verspricht ihr, ab jetzt die Tabletten zu nehmen, um eine normale Mutter für Bonnie sein zu können. Allerdings kann Lis mit den Tabletten auch nicht mehr richtig fröhlich sein.

## **Vertiefende Fragen zu diesem Themenkomplex:**

- Bonnie findet ihre Mutter die liebste auf der Welt, manchmal aber findet sie Lis total durchgeknallt. Wie kommt Bonnie mit ihrer Mutter zurecht? Was gefällt dir an Lis und was findest du weniger gut?
- Kennst du auch jemanden, der irgendwie “komisch” ist? Was genau findest du an dieser Person merkwürdig? Hast du eine Erklärung dafür?

## Bonnies Perspektive – wie Bonnie denkt und erkennt, was wirklich wichtig ist

Die Ereignisse des Films werden aus Bonnies Perspektive erzählt. Ihre Stimme begleitet uns den ganzen Film hindurch, erzählt, was vorgeht und wie Bonnie die Dinge sieht. Dadurch werden die Gedanken und Denkvorgänge der Hauptfigur im Film offen gelegt und dem Publikum erklärt. Bonnies Perspektive wird auch in der Filmsprache zum Ausdruck gebracht. Wenn Bonnie etwas klar wird, sie quasi "denkt und erkennt", halten die rasanten Filmbilder inne: die Kamera fixiert Bonnies Gesicht, währenddessen hören wir ihre Stimme. Dadurch wird deutlich, dass Bonnie gerade nachdenkt und es ihre Gedanken sind, die wir hören.

Zum Beispiel, als Bonnie klar wird, dass Jorien sie ihrer Mutter wegnimmt, wenn sie einen kleinen Bruder bekäme (Filmminute 52).

Oder in Filmminute 112, wo Bonnie beschließt, ihrem Elefanteninstinkt zu folgen und in Puch eine neue Tante findet.



Entweder durchdrehen oder stillstehen: Auch Bonnies Bild von der Krankheit ihrer Mutter wird durch die Filmsprache verdeutlicht. In Filmminute 5 wird eine von Lis' manischen Phasen durch Aufnahmen in Zeitraffer ausgedrückt. Die Bilder bewegen sich schneller als gewöhnlich. Hat Lis eine ihrer depressiven Phasen, bewegt sie sich im Gegensatz zu Bonnie viel langsamer.